

Gott begleitet die Menschen

| Kompetenzerwartungen: | |
|-----------------------------------|---|
| Mit anderen gut zusammenleben | <ul style="list-style-type: none"> • zeigen an Beispielen, warum vertrauensvolle Beziehungen für das Leben und Zusammenleben wichtig sind |
| Nach Gott fragen – Gott begleitet | <ul style="list-style-type: none"> • entdecken in biblischen Geschichten von Abraham und Josef Antwortangebote auf die Frage nach Gottes verlässlicher Begleitung auch in schwierigen Situationen und bringen eigene Gedanken und Erfahrungen dazu ein • bringen das Symbol Weg in Beziehung zu Erfahrungen, die Menschen mit Gott machen und gewinnen dabei erste Einsichten in biblische Symbolsprache • bringen eigene Vorstellungen von Gott, seinem Wesen und Wirken in unterschiedlichen Formen zum Ausdruck • verstehen verschiedene Gebetsformen als eine Möglichkeit Gott zu sagen, was Menschen bewegt und bringen eigene Vorstellungen und ggf. Erfahrungen dazu ein |
| Beten – mit Gott im Gespräch sein | <ul style="list-style-type: none"> • formulieren Gebete zu unterschiedlichen Anlässen und beteiligen sich an der Gestaltung von Ritualen und Andachten im Religionsunterricht |

Hintergrund:

Nie haben wir alles im Griff. Diese Lebensweisheit können bereits Kinder erfahren, denn auch in ihrem Leben läuft nicht immer alles so, wie sie sich das vorstellen oder wünschen. In vielen Situationen müssen wir uns auf andere Menschen verlassen können, damit unser Leben in geordneten Bahnen verläuft: Eltern sorgen sich um ihre Kinder, Abmachungen werden eingehalten. Nun erfahren die Kinder in den biblischen Geschichten, dass sich Menschen auch auf Gott verlassen haben. Sie erkennen, dass Gott ein verlässlicher Begleiter ist, auch wenn es die Protagonisten der Erzählungen nicht für möglich halten.

Ein Vorschlag ist, dass jeweils eine der beiden biblischen Geschichten aus dem AT in einem Schuljahr bearbeitet wird. Dabei geht es einerseits darum, den Kindern die Erzählungen näherzubringen, andererseits aber vor allem darum, ihnen zu verdeutlichen, dass Gott ein ständiger Begleiter auch in unserem Leben ist. Er ist Ansprechpartner, wenn wir uns ärgern oder freuen, wenn wir mutlos sind oder zuversichtlich. Die Kinder formulieren Gebete zu den verschiedenen Situationen der Protagonisten und übertragen sie auf ihr eigenes Leben. Die vier Kategorien des Gebets Bitten, Danken, Klagen und Loben werden berücksichtigt. Das theologisch-philosophische Gespräch zum Thema: „Begleitet Gott jeden Menschen?“ rundet die Einheit ab.

Übersicht:

- 1. Unterrichtseinheit: Wem kann ich vertrauen?
- 2. Unterrichtseinheit: Sara und Abraham vertrauen auf Gott
- 3. Unterrichtseinheit: Verschiedene Gebete – Wir bitten und danken
- 4. Unterrichtseinheit: Josef und seine Brüder – Gott begleitet Josef
- 5. Unterrichtseinheit: Verschiedene Gebete – Wir klagen und loben
- 6. Unterrichtseinheit: Das Symbol Weg – Mein Lebensweg und Gottes Hilfe (Psalm 18,30b)

- 7. Unterrichtseinheit: Das theologisch-philosophische Gespräch – Wir fragen uns: Begleitet Gott jeden Menschen?

Stundenverläufe:

1. Unterrichtseinheit: Wem kann ich vertrauen?

Material:

„Die Geschichte vom Fuchskind, das ins Wasser fiel“ (KV 6.1), evtl. Fuchs mit Junges als Plüschtier, Instrument für Klangzeichen

Verlauf:

- Einstieg:
Nach dem Anfangsritual stellt der Lehrer den kleinen Fuchs (evtl. Bild von KV 6.1 vergrößert oder als Plüschtier) vor. Spontan äußern sich die Kinder und erzählen, was sie über Füchse wissen. Der Lehrer liest die Geschichte vom kleinen Fuchs vor.
- Gesprächsrunde:
Nachdem der Inhalt kurz besprochen wurde, stellt der Lehrer die Aufgabe: *Überlegt, wen wir brauchen und was wir machen müssen, wenn wir die Geschichte nachspielen wollen.* Schon jetzt sollen sich die Kinder Gedanken darüber machen, dass die Eltern sich um das Fuchskind kümmern, es aus dem Wasser ziehen und liebevoll umsorgen. Beispielhaft zeigen einige Kinder, wie ein liebevoller Umgang praktisch aussehen könnte. Da Füchse keine menschliche Sprache sprechen, können sich die Kinder nur in ihrer Fuchsprache verständigen (jaulen, bellen, fauchen, ...). Dann teilen sich die Kinder in Dreiergruppen ein und legen fest, wer welche Rolle übernimmt (ein Rollenwechsel ist später möglich). Jede Gruppe sucht sich einen Fuchsbau unter einem Tisch und es wird festgelegt, wo der Fluss fließt. Dann beginnt das Spiel.
- Kreative Phase:
Der Lehrer liest nach einem Klangzeichen die Geschichte langsam vor, während alle Gruppen gleichzeitig spielen. Nach jedem Durchgang werden die Rollen getauscht, sodass jeder die verschiedenen Rollen einmal spielen kann.

- **Abschluss:**
Nach dem Aufräumen setzen sich die Kinder wieder in den Gesprächskreis und berichten reihum, was sie erlebt haben. Der Lehrer stellt Fragen zum Thema „Vertrauen“ und lenkt den Blick auf das persönliche Erleben: *Was wäre gewesen, wenn die Fuchseltern sich nicht um das Fuchskind gekümmert hätten? Hat der kleine Fuchs darauf vertraut, dass ihn seine Eltern retten? Hätte er sich auch aus dem Bau getraut, wenn er kein Vertrauen gehabt hätte? Was bedeutet denn, jemandem zu vertrauen? Wem kannst du vertrauen? Woher weißt du, dass du demjenigen vertrauen kannst? Warum ist es wichtig, dass man jemandem vertrauen kann?*
Anschließend können die Kinder ein Vertrauensspiel spielen: Die eine Hälfte der Kinder ist blind, die andere Hälfte ist sehend. Die Blinden stellen sich im Raum auf. Die Sehenden holen die blinden Kinder ab und führen sie zu ihrem Stuhl.

2. Unterrichtseinheit: Sara und Abraham vertrauen auf Gott

Material:

Schreibpapier, dicke Stifte, „Abraham und Sara nach 1 Mose 12,1–7/15,1–6/21,1–8“ (KV 6.2), Bilder von Abraham und Sara (KV 6.3), schwarzes Tonpapier, evtl. Locher für Leder, Lied „Ich möchte, dass einer mit mir geht“, „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ oder „Gib uns Frieden jeden Tag! Lass uns nicht allein“

Verlauf:

- **Einstieg:**
Nach dem Anfangsritual knüpft der Lehrer noch einmal an die vorherige Unterrichtseinheit an. Eventuell wiederholen die Kinder das Spiel „Sich blind auf jemanden verlassen“ und reflektieren ihr Erleben. Die Kinder sollen nun den Satz *Ich kann ... vertrauen, weil ...* vollenden. Im Gespräch wird die Frage vertieft: *Wann ist es denn besonders wichtig, dass du dich auf jemanden verlassen kannst (z. B. Wenn ich Hilfe brauche, wenn ich an einem Ort bin, der mir fremd ist, wenn ich die Sprache nicht kann, ...)?* Die Antworten notiert der Lehrer auf Schreibpapier. Er leitet zur biblischen Erzählung über: *Schon immer ging es Menschen so, dass sie unsicher waren, was da Neues auf sie zukommt. Von solchen Menschen will ich dir jetzt erzählen.*
- **Gesprächsrunde:**
Der Lehrer erzählt oder liest die Geschichte von Abraham und Sara (KV 6.2) abschnittsweise vor. Im Dialog werden die entscheidenden Fragen (siehe KV 6.2) zur Interpretation der Erzählung gestellt. Anschließend weist der Lehrer auf die Antworten der Kinder zur anfangs gestellten Frage hin und versucht somit den Transfer zum Erleben der Kinder: *Sara und Abraham haben auch immer wieder Hilfe gebraucht, genauso wie du es beschrieben hast. Die beiden haben sich ganz auf Gott verlassen, weil er ihnen versprochen hat, dass alles gut wird. Und so war es ja auch! In der Geschichte hören wir, dass Gott allen Menschen versprochen hat sie zu begleiten. Woran merkst du, dass Gott dich begleitet?* Die Kinder finden Beispiele.
- **Kreative Phase:**
Die Kinder gestalten die Erzählung mit Schattenfi-

guren für den Overheadprojektor bzw. für ein Schattentheater. Dazu legen sie fest, welche Figuren sie brauchen, zeichnen sie auf Schreibpapier, kleben sie auf schwarzes Tonpapier und schneiden sie aus. Es empfiehlt sich, die Augenöffnungen mit einem Locher für Leder einzustanzeln. Die Erzählung wird noch einmal mit den Schattenfiguren nachgespielt. Einige Kinder lesen den Text, andere spielen dazu.

- **Abschluss:**

Zu den vier Bildern der KV 6.3 schreiben die Kinder auf, was die Personen sagen oder denken. Zum Schlussritual können folgende Lieder gesungen werden: „Ich möchte, dass einer mit mir geht“ „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ oder „Gib uns Frieden jeden Tag! Lass uns nicht allein.“

3. Unterrichtseinheit: Verschiedene Gebete – Wir bitten und danken

Material:

Lied „Ich möchte, dass einer mit mir geht“ „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ oder „Gib uns Frieden jeden Tag! Lass uns nicht allein“, Bildkarte „Betendes Kind“ (KV 6.4), KV 6.3 mit ausgefüllten Sprechblasen aus der vorherigen Stunde, Schreibpapier

Verlauf:

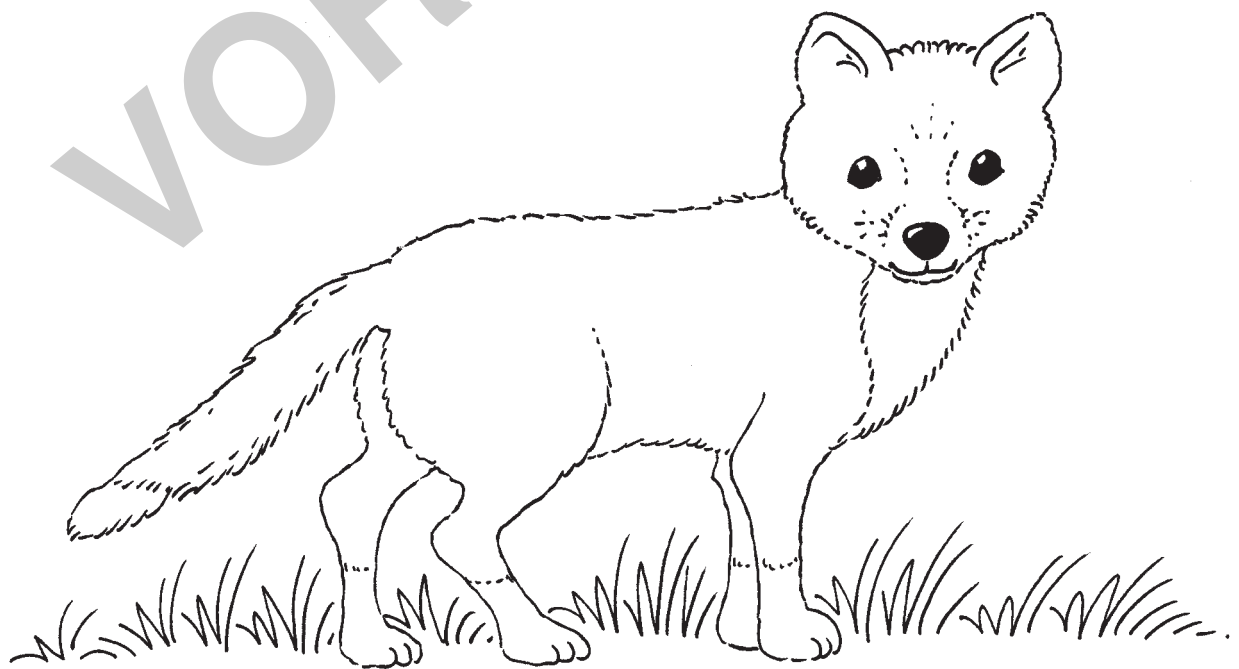
- **Einstieg:**
Geplant ist, diese Unterrichtseinheit im Anschluss an die Abrahamgeschichte durchzuführen. Der alternative Einstieg bietet die Möglichkeit, das Thema auch an anderer Stelle zu behandeln.
Beim Anfangsritual kann eines der oben genannten Lieder gesungen werden. Die Kinder hängen die ersten drei Bilder von Sara und Abraham (KV 6.3) auf und lesen sich die Sätze aus den Sprechblasen durch. Alternative: Zum Einstieg in das Thema Gebet zeigt der Lehrer das Bild des betenden Kindes (KV 6.4) und erstellt dann mit den Kindern die Mindmap zum Gebet.
- **Gesprächsrunde:**
Der Lehrer stellt nun die Aufgabe für eine Partnerarbeit: *Stell dir vor, du bist Sara oder Abraham und möchtest Gott um etwas bitten. Schreib nun auf, was sie zu Gott sagen würden.* Nach der Partnerarbeit lesen die Kinder ihre Texte vor. Dann betrachten die Kinder das vierte Bild der Abrahamgeschichte. Es folgt der gleiche Arbeitsauftrag. In einem anschließenden Gespräch werden die unterschiedlichen Intentionen des Schreibers verglichen (Bitten und Danken). Der Lehrer weist darauf hin, dass diese Texte Gebete sind. Die Kinder versuchen eine Begriffsklärung: *Was ist denn ein Gebet? Was fällt dir zu dem Wort „Gebet“ noch alles ein?* Die Antworten werden aufgeschrieben und um das Wort GEBET herum an die Tafel gehängt. Am Schluss fassen die Kinder ihre Erkenntnisse noch einmal zusammen. Reihum formuliert jeder einen Satz zum Thema, z. B.: *Beim Beten falte ich die Hände.*
- **Kreative Phase:**
Zum Bild des betenden Kindes schreiben die Kinder Bitt- und Dankgebete. Arbeitsauftrag: *Was könnte dieses Kind beten? Schreibe ein Bitt- und ein Dankgebet dazu auf.* Eventuell sammeln die Kinder erst einige Vorschläge, bevor sie ans Schreiben gehen.

Die Geschichte vom Fuchskind, das ins Wasser fiel

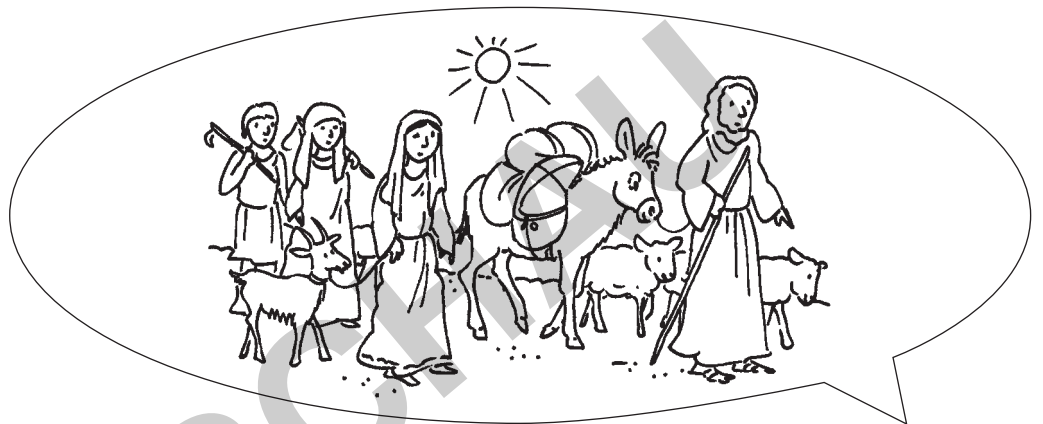
Die Fuchsmutter hatte ein Fuchskind zur Welt gebracht. Am Anfang war es noch blind. Die Fuchsmutter säugte es und der kleine Fuchs wuchs schnell. Schon nach einigen Tagen begann er, neugierig im Fuchsbau herumzuschnüffeln. Er war dabei ganz schön wild. Er tobte herum und versuchte, seine Mutter in den Schwanz zu beißen. Die Fuchseltern kümmerten sich um den kleinen Fuchs, brachten ihm Futter, putzten sein Fell und gaben auf ihn acht. Doch wenn der Fuchsvater den Bau verließ, um neues Futter zu holen, dann wollte das Fuchskind ihn unbedingt begleiten. Aber die Fuchsmutter stellte sich vor den Ausgang und bellte, als wolle sie sagen: „Das ist zu gefährlich für dich! Draußen lauern viele Gefahren. Du musst erst noch ein bisschen größer werden, bevor du raus darfst.“ Aber das Fuchskind dachte gar nicht daran, auf die Fuchsmutter zu hören.

Eines Tages, als die Fuchseltern ein Nickerchen machten, schlich sich der kleine Fuchs hinaus ins Freie. „Endlich frische Luft!“ Dann lief er los, immer der spitzen Nase nach. Bald kam er an einen Fluss. Das Wasser strömte rasch an ihm vorbei und einige Enten schaukelten auf den Wellen. „Das kann ich auch!“ Er sprang ins Wasser. Aber ein kleiner Fuchs ist keine Ente und das kalte Wasser erschreckte ihn. Hilflos versuchte er, wieder an Land zu paddeln. Aber die Strömung riss ihn mit. Das Fuchskind bellte laut um Hilfe.

Unterdessen waren die Fuchseltern aufgewacht. Sie machten sich Sorgen um ihr Kind. Wo steckte es nur? Sie zogen immer größere Kreise um ihren Fuchsbau und schnüffelten, ob sie Fuchskinds Fährte entdeckten. Fuchseltern haben auch gute Ohren! Sie hörten das Fuchskind schließlich bellen und rannten schnell zum Fluss. Der kleine Fuchs konnte sich an einem überhängenden Ast festklammern. Der Fuchsvater sah ihn und die Fuchsmutter wagte sich bis zum Ufer vor. Dann biss sie vorsichtig zu und trug ihr Kind weg vom Wasser. Abwechselnd schleppten sie ihren kleinen Fuchs zum Bau, leckten ihm das Fell trocken und gaben ihm Futter. Bald war das Fuchskind wieder munter und frech wie zuvor.



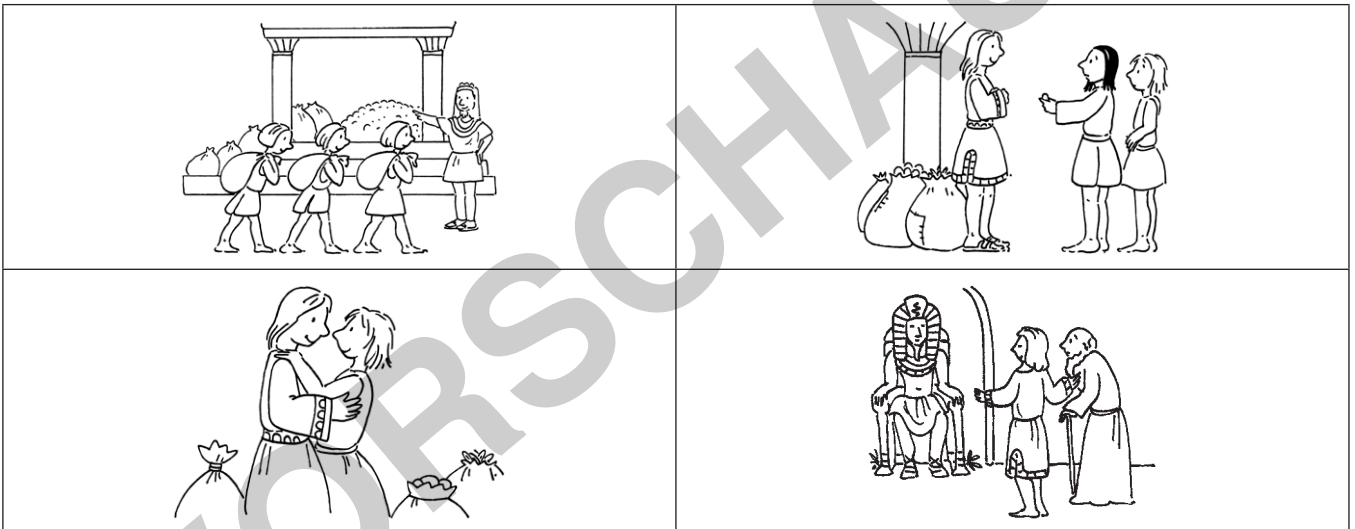
Bilder von Abraham und Sara



Bilder für das Josef-Leporello (Teil 2 Vorderseite)



Bilder für das Josef-Leporello (Teil 3 Rückseite)



Texte für das Josef-Leporello (Teil 4 Rückseite)

Der Josef hat viel mitgemacht,
verkauft, ins fremde Land gebracht.
Der Josef hat viel mitgemacht,
ins fremde Land gebracht.

Man sperrt ihn ins Gefängnis ein,
doch Gott ließ niemals ihn allein.
Man sperrt ihn ins Gefängnis ein,
Gott ließ ihn nicht allein.

Gott gab ihm Liebe, Mut und Kraft.
So hat es Josef dann geschafft.
Er gab ihm Liebe Mut und Kraft.
So hat er es geschafft.

Auch seine Brüder kommen jetzt,
die ihn verkauft und schwer verletzt.
Auch seine Brüder kommen jetzt,
die ihn so schwer verletzt.

Doch Josef hat nicht rumgeschrien,
er hat den Brüdern bald verzieh'n.
Doch Josef hat nicht rumgeschrien,
er hat sehr bald verzieh'n.

Josef und seine Brüder



Josef ist einen langen Weg gegangen



Gott begleitet Josef auf seinem Lebensweg. Er will, dass Josef seiner Familie hilft. Er gibt Josef die Kraft, alle schlimmen Ereignisse auszuhalten. Er hat Josef geholfen, dass er seinen Brüdern verzeihen konnte.

| | | | | |
|---|---|--|--|---|
| Josef wird von den Brüdern in den Brunnen geworfen. Er weint. | Josef kommt ins Gefängnis. Er ist unglücklich. | Josef sammelt das Getreide. Er ist stolz. | Josef verzeiht seinen Brüdern alles. Er ist erleichtert. | Josef bekommt ein schönes Kleid. Es geht ihm gut. |
| Josef ist beim Pharao. Er ist froh. | Josef trifft seine Brüder. Er ist wütend auf sie. | Josef holt seinen Vater zu sich. Er ist glücklich. | Josef wird an die Karawane verkauft. Er hat Angst. | Josef dient Potifar. Es geht ihm besser. |

Psalm 18,30b

Mit

Gott

Mauern

meinem

kann

ich

springen.

über

Als Gott den Kater schickte

Paul war ein ziemlich frecher Junge. Meistens stritt er sich mit seinem großen Bruder Karl um die Spielsachen, ums Fernsehprogramm oder ums Handy – bis die Fetzen flogen! Wenn seine Mutter sagte: „Paul, räum endlich die Schulsachen vom Tisch, wir wollen essen!“, dann rief er: „Gleich, ich muss noch schnell aufs Klo!“ Aber er blieb so lange auf dem stillen Örtchen, bis er sicher war, dass seine Mutter die Schulsachen selbst aufgeräumt und den Tisch gedeckt hatte. Einmal hatte er in der Schule in das Lesebuch von Lea ein großes Herz gemalt und darunter geschrieben: Lea + Georg sind verliebt! Daraufhin war Leas Mama zu seiner Mama gegangen und hatte verlangt, dass sie das Lesebuch bezahlen. Und Pauls Mutter hatte gesagt: „Warum bist du nur so ein frecher Junge? Eines Tages wird der liebe Gott dich dafür bestrafen. Er sieht ja alles! Und wenn du ihn einmal brauchst ...“

Zum Geburtstag bekam Paul einen neuen Fußball, echtes Leder, mit Autogramm seines Lieblingsspielers. Er freute sich sehr und trainierte jeden Nachmittag, denn schließlich wollte er ja Fußballer werden. Die Garagenwand war sein Gegenspieler und er schoss mit voller Wucht an die Mauer. Doch dann traf der Ball so schräg auf, dass er in die falsche Richtung davonflog und in hohem Bogen auf der Straße landete. Paul spurtete hinterher, ohne links oder rechts zu schauen. Deshalb sah er weder das Auto, das die Straße entlangkam, noch den schwarzen Kater der Nachbarin, der im gleichen Moment hinter dem Ball hersprang. Paul stolperte über das Tier und flog der Länge nach hin. Er hörte ein lautes Hupen, ein Reifen quietschen und sein neuer Lederfußball landete neben seiner Nase auf dem Gehsteig.

Vorsichtig rappelte sich Paul auf. Sein Knie hatte eine Schramme und sein neuer Fußball einen schwarzen Fleck. Plötzlich hörte er eine Männerstimme hinter sich: „Na mein Junge, da haben wir ja noch einmal mehr Glück als Verstand gehabt. Wenn diese schwarze Katze nicht gewesen wäre, dann hätte ich dich bestimmt angefahren! Brauchst du jetzt ein Pflaster?“ Paul schaute dem Mann ins Gesicht, dann nickte er, nahm den Ball unter den Arm und humpelte zur Garagenwand. Dort saß der schwarze Kater regungslos und blickte ihn mit seinen gelben Augen an. Paul bückte sich, streichelte ihn und flüsterte: „Danke, lieber Kater. Du bist bestimmt vom lieben Gott.“